

2

Wer war Jesus?

In dem Film *Notting Hill* gibt es eine großartige Szene, in der die Person Bernie zum ersten Mal Anna Scott trifft, die von Julia Roberts gespielt wird. Anna ist eine weltberühmte Hollywoodschauspielerin.

Bernie: „Na, Anna, was machst du denn so?“

Anna: „Ich bin Schauspielerin.“

Bernie: „Aha. Ich selber arbeite an der Börse, das ist also nicht so ganz dasselbe. Wobei, ich habe auch schon so ein bisschen Laientheater gespielt – eine Parodie auf P.G. Wodehouse und so. Ich hab’ schon immer gedacht, dass die Schauspielerei doch ein ziemlich harter Job ist. Ich meine, die Bezahlung ist doch ein Skandal, oder?“

Anna: „Ja, kann passieren.“

Bernie: „Alte Freunde von mir von der Uni, die sind schon länger im Geschäft als du. Und die bringen es grade mal so auf 7.000-8.000 Pfund im Jahr. Das ist doch kein Leben! Was schauspielerst du denn so?“

Anna: „Hauptsächlich Filme.“

Bernie: „Oh, toll. Prima. Was wird denn so für Filme gezahlt? Ich meine, was hast du für den letzten Film gekriegt?“

Anna: „Fünfzehn Millionen Dollar.“

Bernie: „Aha ... na, das ist ja ziemlich gut.“

Bernie verhält sich Anna gegenüber nicht richtig, weil er nicht weiß, wer sie ist. Und um uns Jesus gegenüber richtig zu verhalten, müssen wir seine Identität erkennen.

War er ein großer Morallehrer? Oder ein barmherziger Wundertäter? Oder ein missverstandener Revolutionär? Markus’ Urteil geht weit über all das hinaus, wie man am allerersten Satz in seinem Buch erkennen kann:

*„Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus,
dem Sohn Gottes.“*

Als Noel Coward eines Tages gefragt wurde: „Was halten Sie von Gott?“, antwortete er: „Wir sind nie so richtig miteinander bekanntgemacht worden.“ Das ist nun genau das, was Markus hier für uns tun möchte. Und er ist fest entschlossen, uns Jesus als Gestalt mit göttlicher Autorität vor Augen zu führen: als „Sohn Gottes“. Oder, anders gesagt: als Gott in Menschengestalt.

So etwas zu sagen klingt für viele moderne Ohren sehr anstößig, doch auch für die Menschen zu Markus' Zeiten war das schon ein harter Brocken. In der Tat wurde man für eine solche Aussage den Löwen vorgeworfen, denn die einzige Person, der man diese Art der Ehrerbietung entgegenbringen sollte, war damals der römische Kaiser. Der römische Dichter Vergil beschreibt die Kaiser als „eine neue Menschenrasse, die vom Himmel heruntergestiegen ist“. Doch hier, gleich zu Anfang seines Buches, macht Markus die kühne Aussage, dass es durchaus eine höhere Autorität als den Kaiser gebe und dass sein Name Jesus laute. Dann versucht Markus, diese skandalöse Behauptung durch Belege aus dem Leben von Jesus zu rechtfertigen.

Jesus hat Macht und Autorität zu lehren

Der erste Beleg, den Markus zu Jesus' wahrer Identität liefert, steht in Kapitel 1, in den Versen 21 und 22:

„Sie kamen nach Kafarnaum. Gleich am darauf folgenden Sabbat ging Jesus in die Synagoge und sprach dort zu den Menschen. Sie waren von seiner Lehre tief beeindruckt, denn er lehrte sie nicht wie die Schriftgelehrten, sondern mit Vollmacht“ (Mk 1,21-22).

Eine Sache, die Jesus von den religiösen Führern seiner Zeit (den „Schriftgelehrten“) abhob, war die Art und Weise, wie er lehrte. Die Schriftgelehrten verbreiteten keine eigenen Gedanken. Wie auch bei meinen Predigten war das Beste von anderen Leuten abgekupfert. In ihrer Lehre gab es nichts Neues. Sie lehrten nie, ohne die großen Lehrer der Vergangenheit zu zitieren, und sie beanspruchten nie irgendeine eigene Autorität.

Doch Jesus lehrte nicht so. Er versteckte sich nicht hinter der Autorität irgendeiner anderen Person, sondern beanspruchte selbst Autorität.

Anstatt die großen Lehrer der Vergangenheit zu bemühen, um seine Argumente zu untermauern, spricht er über sich selbst. Er sagt: „Ich sage euch das aus meiner eigenen Autorität heraus – ihr könnt mir das glauben.“ Als ob jemand vor Gericht, anstatt auf die Bibel zu schwören, einfach sagt: „Ich gebe euch *mein* Wort, denn es gibt keinen höheren Garant für die Wahrheit.“

Jesus *behauptet* nicht nur, dass seine Worte gleich viel Autorität wie Gottes Worte haben. Wenn Jesus spricht, dann ist das, als ob jemand in einem dunklen Raum plötzlich das Licht anmacht. Seine Zuhörer sind von seiner Lehre nicht nur beeindruckt, sondern sie „verwunderten sich“. Was die Menschen in der Synagoge von den Lippen Jesu vernahmen, erklärte ihnen ihr Leben. Seine Lehre gab ihnen klare Antworten auf die schwierigsten, dunkelsten Fragen. Und all das von einem Mann, der selbst keine nennenswerte Bildung besaß.

Wir hätten natürlich erst recht allen Grund, gegenüber jemandem misstrauisch zu sein, der von sich behauptet, dass seine Lehre dieselbe Autorität wie die Gottes habe, wenn sein Leben nicht zu dieser Lehre passt. Im Alter von 16 Jahren begann ich Tagebuch zu schreiben, weil ich das Gefühl hatte, es der Welt schuldig zu sein, der Nachwelt zu beweisen, was für ein toller Kerl ich war. Doch als ich dieses Tagebuch schrieb, tat sich sichtbar ein Widerspruch auf zwischen dem, was ich über mich selbst *sagte*, und dem, was ich tatsächlich *tat*. Trotz einiger guter Absichten war ich erstaunlich egoistisch, und oft ignorierte ich meine eigenen Worte und Ideale, wenn es darum ging, das zu bekommen, was ich wollte. Doch Jesus war kein Heuchler. Sein Leben stimmte vollkommen mit seiner Lehre überein. Er lehrte zum Beispiel: „*Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen.*“¹ Später, während er den grausamsten und qualvollsten Tod stirbt, den man sich nur vorstellen kann, betet er: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*“² Das heißt es, zu leben, was man predigt. Das ist also Markus' erste Hauptaussage: Jesus hatte Macht und Autorität zu lehren.

Jesus hatte Macht und Autorität über Krankheit

Doch Jesus war nicht nur ein Lehrer. Die zweite Sammlung von Hinweisen, die Markus uns liefert, betrifft Jesu Macht und Autorität

¹ Mt 5,44.

² Lk 23,34.